

---

## Mitbestimmung und Miteigentum

Hans Katzer (1919 - 1996)

---

Hans Katzer war einer der großen christlich-sozialen Politiker der Bundesrepublik Deutschland. Seine Position war die der Mitte, orientiert an der christlichen Soziallehre. Die Position der Mitte war für Hans Katzer nicht der Weg des geringsten Widerstandes, sondern ein Weg, der sich immer nach zwei Seiten vor dem Absturz bewahren mußte. Dazwischen, das war die Position von Hans Katzer - dazwischen nicht im Feld des Unentschiedenen, nicht des Hin- und Hergerissenseins, sondern des sozialen Ausgleichs. Deshalb sind Selbstverwaltung, Tarifpartnerschaft, Sozialpartnerschaft, Mitbestimmung und Miteigentum die zentralen Säulen seiner christlich-sozialen Vorstellung von der Ordnung des Gemeinwesens.

Zwei herausragende Neuanfänge inmitten von viel Wiederaufbau bietet die Nachkriegsgeschichte: CDU und DGB. Und an diesen beiden Initiativen war der junge Kriegsheimkehrer Hans Katzer beteiligt. Während die Fäden an vielen Stellen dort wieder angeknüpft wurden, wo sie 1933 gerissen waren, stellen CDU und DGB die beiden großen originären Neuversuche dar. Die Einheitsgewerkschaft, klug geworden aus den Fehlern der Weimarer Zeit, überwand das Schema der alten Richtungsgewerkschaften und die CDU, ebenso aus Erfahrung lernend, die alte Zentrumstradition einer Konfessionspartei.

Nicht alles gelang, und nicht alle Hoffnungen der Gründer wurden erfüllt, aber ohne CDU und DGB wäre die Geschichte Deutschlands anders verlaufen. Und ohne Frauen und Männer wie Hans Katzer hätte es weder CDU noch DGB gegeben. Inmitten einer Trümmerlandschaft wagten sie den Neuanfang. Der grassierenden „Ohne-Mich“-Stimmung setzten Frauen und Männer wie Hans Katzer ein entschlossenes „Mit uns - Nie wieder Diktatur“ entgegen.

Konsequent hat Hans Katzer die Soziale Marktwirtschaft immer als eine Folge des machtveteilenden Prinzips verstanden. Er folgte einer christlichen Skepsis, daß keine Macht gegen Mißbrauch gefeit, daß sie immer in Versuchung zu Mißbrauch ist und deshalb am besten in einem System der Machtbalance aufgehoben ist. In diese Ordnung gehört auch das System der Mitbestimmung, und Hans Katzer hat es ergänzt durch die Idee des Miteigentums. Wie sehr diese Idee mißverstanden wurde bis in die eigenen Reihen hinein, kann man auch aus der ängstlichen Frage entnehmen: Miteigentum und Mitbestimmung, das schafft doch den Arbeitnehmern die Mehrheit? Eine solche Frage läßt sich nur formulieren auf dem Hintergrund des Verständnisses, Arbeit und Kapital seien Klassenbegriffe. Für Hans Katzer aber waren Arbeit und Kapital keine Klassenbegriffe, sondern funktionale Kategorien. Dafür hat er auch in der CDU gekämpft. Sein ganzer Einsatz - ich denke an die CDU-Parteitage in Berlin, Düsseldorf und Hamburg - war getragen von der Vorstellung einer Gesellschaft, in der die Menschen nicht mehr in Standesordnungen eingezwängt sind, sondern sowohl über Arbeit wie über Eigentum Mitgestaltungs- und Mitverantwortungschancen bekommen. Die Forderung nach Miteigentum in Arbeitnehmerhand gehört zum bisher unerfüllten Programm der Sozialen Marktwirtschaft. Dieses Vermächtnis teilt Hans Katzer mit Ludwig Erhard.

Auch an einer anderen wichtigen Markierung läßt sich deutlich machen, daß es Hans Katzer nicht nur um eine punktuelle Sozialpolitik ging, sondern um christlich-soziale Ordnungspolitik. Die Entwicklung der Bundesanstalt für Arbeit zu einem modernen Dienstleistungszentrum durch das Arbeitsförderungsgesetz war keine nur organisatorische Ausweitung. Dahinter stand die Idee, daß Bildung kein Privileg der Oberschicht ist und sich nicht auf Schule beschränken darf. Es war die Idee, daß die Praxis Bildungsgut und der Ernstfall des Lebens Bildungsherausforderung ist. Weiterbildung hat freilich ihren Ort nicht nur in staatlichen und öffentlichen Einrichtungen, sondern sie bleibt Hauptverpflichtung der Betriebe. Es geht schließlich nicht nur um moderne Maschinen, sondern auch um qualifizierte Arbeitnehmer, welche die Maschinen nicht nur bedienen, sondern sie beherrschen.

Hans Katzer kämpfte nicht nur für die Chancengleichheit aller sozialen Schichten, das tun andere auch, sondern für die Chancengleichheit aller Begabungsrichtungen. Der praktischen Begabung jenes Prestige, dieselbe öffentliche Aufmerksamkeit und Liebe zu schenken wie der akademischen, dafür setzte er sich ein. Insofern ist der Kampf um das Arbeitsförderungsgesetz ein klassischer bildungspolitischer Kampf gewesen und keineswegs nur Arbeitsmarktpolitik. Es ging um den Anspruch der praktischen Begabung auf Förderung. So wie die höhere Begabung immer den Ehrgeiz hatte, lebenslanges Lernen zu ermöglichen, so hat man über lange Zeit hinweg die Arbeiterschaft damit abgespeist, mit der Volksschule zufrieden zu sein. Das Arbeitsförderungsgesetz hat Front gemacht gegen diese Beschränkung der Bildung auf das erste Drittel des Lebens, mit der sich die sogenannte höhere

Bildung nie abgefunden hat. Das war eine kleine Kulturrevolution. Hans Katzer war ein Bildungsrevolutionär.

Hans Katzer war auch immer ein Europäer. Ihm war klar: Europa wird nie etwas werden, wenn wir es den Buchhaltern und den Brüsseler Verordnungsgebern überlassen. Er wußte, Europa wird nur etwas werden, wenn die große Idee abendländischer Freiheit neu aufersteht. Er meinte nicht die rücksichtslose Freiheit, sondern die Versöhnung von Freiheit und Bindung. Es war Katzers Traum, daß Europa als der Ort, an dem die Freiheit entstanden ist, auch der Ort sein könnte, von dem eine neue weltweite Faszination der Freiheit versöhnt mit Bindung ausgeht.

Hans Katzer war überzeugt, daß die Welt verbesserungsfähig und verbesserungswürdig ist. Er hielt Abstand zu einem Fanatismus, der glaubt, die Welt sei in das absolute Heil zu bringen, wie auch zu einem Fatalismus, der glaubt, es sei überhaupt nichts zu verändern. Hans Katzer hat sich seinen Glauben an Fortschritt dadurch erhalten, daß er Erreichtes mit der Vergangenheit verglich und stolz darauf war, was er selbst dazu beigetragen hatte. Zu seinen großen Leistungen zählen Mitbestimmung, Miteigentum, Weiterbildung auch im Erwachsenenleben. Im Vergleich mit der Vergangenheit haben wir sozialpolitisch viel erreicht. Dennoch: Nach wie vor muß es Weiterentwicklung geben für mehr Freiheit, mehr Verantwortung, mehr Gerechtigkeit. Wir hätten dazu überhaupt keine Kraft, wenn wir nicht auch stolz darauf sein könnten, daß ein Mann wie Hans Katzer Fortschritt nicht nur ermöglicht, sondern durchgesetzt hat.

Norbert Blüm,  
Bonn